

heutigen Sinne wird das Gehäuse wieder zur schlichten Hülle für das technisch vollkommenere Werk.

Dem ernstesten Beschauer bietet sich hier ein reizvolles Bild von hochwertiger Kulturarbeit deutschen Geistes und deutscher Handfertigkeit, das uns mit stolzem Bewußtsein erfüllen kann, aber auch aneifert, es den tüchtigen Meistern der vergangenen Zeiten in allem, was unser schönes Gewerbe angeht, gleichzutun.

Durch Hemmungsmodelle, Zeichnungen und Gegenüberstellen von normalen Armbanduhrenteilen und deren Vergrößerungen sowie durch verschiedene Anschauungsmittel wird den Besuchern ein Bild von dem heutigen Stande der Uhrentechnik vermittelt. Dieser Teil der Ausstellung wurde

durch Arbeiten der Deutschen Uhrmacherschule, Glashütte i. Sa., und der Uhrmacher-Fachklasse in Dresden gestellt.

Der Besuch der Sonderschau ist sehr rege; bis jetzt haben auch die Deutsche Uhrmacherschule, die Dresdener Uhrmacher-Fachklasse sowie die Fachschaften der Uhrmacher in der DAF. von Leipzig und Dresden die Schau besichtigt. Aber auch öffentliche Führungen werden veranstaltet, und bei allen diesen Gelegenheiten tragen die vom Restaurator A. Beck gegebenen Erläuterungen dazu bei, das Wissen der Fachleute zu vertiefen und den Laien ein eindrucksvolles Bild von den hohen Leistungen der Uhrmacher einst und jetzt zu vermitteln.

Felix Schmidt.

## Aus der Werkstatt Das Kleben der Spiralfedern

Das Zusammenkleben von Umgängen einer Spiralfeder ist ein Fehler, der immer wieder bekämpft werden muß, und der immer wieder neue Rätsel aufgibt. Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die Reinigung der Spiralfedern zumindest nicht nur in gewöhnlichem Benzin erfolgen darf, sondern daß eine Nachreinigung in feinstem und genügend oft gewechseltem Benzin absolut unerlässlich ist, wenn man in hartnäckigen Fällen nicht noch weitere Mittel anwenden muß oder will. In Nr. 3 des laufenden Jahrganges der Süddeutschen Uhrmacher-Zeitung wird nun von einem Kollegen „rg.“ ein Radikalmittel für den Fall des hartnäckigen Klebens von Spiralfederumgängen genannt. Er schlägt vor, ein Stahl- bzw. Eisenblech oder eine Platte aus diesem Material weiß zu schleifen, die Spiralfeder daraufzulegen und das Blech vorsichtig so lange zu erhitzen, bis es eine rotblaue Farbe annimmt. Dann soll die Spiralfeder von dem Blech rasch abgeschüttelt werden. Durch die Erhitzung soll die mutmaßlich auf der Spiralfederklinge befindliche verharzte Ölschicht zu einer Kruste verbrannt werden, die auch für die Zukunft keine Klebkraft mehr besitzt. Begründet wird dieser Vorschlag damit, daß auch bei sorgsamer Reinigung verharztes Öl nicht restlos von der Spiralfeder entfernt werden könne, daß zwar zunächst oberflächlich die Klebkraft genommen sei, daß diese aber nach einiger Zeit

wiederkehre und ohne neue Verölung dann wieder ein Kleben der Spiralfederumgänge eintrete. Der Kollege sagt, die Elastizität der Spiralfeder ändere sich bei dem vorgeschlagenen Hitzeegrad noch nicht. Wir möchten diese Annahme allerdings dahin einschränken, daß die Spiralfeder für einfache Uhren bei dieser immerhin schon starken Erhitzung ihre Eigenschaften nicht so weit ändert, daß ein merkbarer Einfluß auf den Gang der Uhr beobachtet werden kann. Bei feinen Uhren dagegen, bei denen Präzisionsgangleistungen erzielt werden sollen, müßte von diesem Mittel abgeraten werden. Weiter ist zu beachten, daß bei diesem Hitzeegrad schon bleibende Formänderungen der Spiralfedern auftreten können. Das Eisenblech bzw. die Platte müßte also mindestens geeignete Bohrungen haben, in die die Rolle und nötigenfalls auch das Klötzchen der Spiralfeder hineinragen können, weil die Spiralfeder sonst nicht flach auf dem Blech aufliegt und die unflache Form nach dem Erhitzen beibehalten könnte. Selbstverständlich ist, daß die Spiralfeder vor dem beabsichtigten Erhitzen so gut wie möglich gereinigt werden muß, damit möglichst wenig Rückstände zur Verbrennung gebracht werden müssen. Es würde interessieren, gelegentlich aus Kollegenkreisen etwas darüber zu hören, welche Erfahrungen bei der Ausführung des Vorschlages gemacht worden sind.

### Der Werkfisch

„Wie man's lernt, so treibt man's“, sagt ein altes wahres Sprichwort, und es müßte demnach auf viele der früheren Lehrmeister unserer edlen Zunft ein schlechtes Licht fallen, wollte man dieses Sprichwort auf den Werkfisch und das Maß der auf ihm herrschenden Ordnung und Sauberkeit anwenden. Wenn wir sagen: „Alle Werkfische müssen aufs sorgsamste gepflegt und in Ordnung gehalten werden“, so gehört dieser Ratschlag mit zur Hauptsache in der ganzen Uhrmacherei. Wieviel Ärger, Zeit, Kosten, Gesundheit, Nervensubstanzverluste haben doch schon die unordentlich gehaltenen Werkfische verursacht! Wieviel selbstverschuldete Nervosität ist auf ihr Konto zu setzen! Und dann diese Vorsätze! „Nächstens mache ich aber sauber, den ganzen M... schmeiße ich herunter...“ Und das Ende vom Liede? Das Gegenteil ist der Fall; es häuft sich immer mehr Kram auf dem Tische und in den Schubladen.

Wir wollen uns nichts vormachen: Es ist Tatsache, daß in achtzig von hundert Fällen der Werkfisch als Ablagerungsplatz für alles Mögliche und Unmögliches benutzt wird. Das muß aber schon in den ersten Lehrlingsjahren ähnlich so gewesen sein, denn solche Angewohnheiten bleiben einem treu, genau so wie die früh gelernte Ordnung und Sauberkeit den späteren Meister auch nicht wieder verläßt. An die jungen Kollegen vor allem wende ich mich mit diesen Zeilen. Ein junges Bäumchen kann man noch gut und leicht richten; die

älteren Berufskameraden sitzen erfahrungsgemäß ja doch nicht mehr so viel und ausschließlich am Werkfisch und können sich auch meist nicht mehr so recht umstellen. In meiner Heimat hörte ich mal einen Laien sagen: „Wenn man auf dem Werkfisch des Uhrmachers X. Rübsamen säte, ginge der bestimmt auf; soviel Schmutz liegt darauf.“ Diesen Werkfisch benutzten aber auch alle übrigen Familienmitglieder für kleinere Bastelarbeiten und dergleichen mehr. So etwas darf niemals vorkommen!

Ein schöner Werkfisch mit einer strammen Eichenplatte oder mit Linoleum überzogen, der regelmäßig abends nach Feierabend gründlich gesäubert wird, ist die Zierde einer Werkstatt und der Stolz des Fachmannes. Die paar Minuten Arbeit machen sich tausendfach bezahlt. Während der Tagesarbeit sofort jedes Werkzeug wieder an seinen Platz; es ist nur Angewohnheit, und die Folge davon ist: Der Werkfisch bleibt immer sauber! Dann brauchen wir auch keinerlei unliebsame Überraschungen zu befürchten, sei es durch unerwarteten Besuch, sei es, daß etwas wegspringt und die Sucherei, die „Erdarbeit“ beginnt. Halten Sie sich zu diesen und ähnlichen Zwecken immer einen Gänseflügel als Kehrbesen bereit! Es gibt kein besseres, haltbareres, billigeres und praktischeres Ding für unseren Werkfisch und seine Umgebung.

Tick-tack.